

# Roland Ostertag Zur Sache: Der schwere Stand der Denkmalpflege

Was Tausende und Hunderte von Jahren Bestand hatte, kommt heute an sein Ende. Drei Zerstörungen hat unser bauliches Erbe in zwei Generationen über sich ergehen lassen müssen: die alliierten Bomber, die Planer im Osten und Westen, die Investoren und den Markt. Stichworte dieser dritten Zerstörung: Anonymisierung, Ortlosigkeit, Nivellierung, Egalisierung, Verniedlichung, Überinstrumentierung, Verküschung.

Da die in den Städten Lebenden in den Städten als steingewordene Gesellschaft keine Schatten mehr entziffern können, es kalt und kälter wird sucht man Wärme am Feuer, das nicht mehr brennt. Rekonstruiert werden nicht nur die Frauenkirche in Dresden und bald auch Schinkels Akademie und das Schloss in Berlin, auch weniger berühmte Beispiele landauf, landab, zuhauf. Flucht aus der Geschichte in die Geschichte. Wir leben ja in einer konservativen Zeit, sind Rückspiegelfahrer, sind voller Ängste, nicht nur seit dem 11. September. Angst haben wir, weil wir keine Ideen haben, und haben keine Ideen, weil wir Angst haben.

Man sollte meinen, in dieser so charakterisierten Zeit müsste es die Denkmalpflege leicht haben, allgemeines Anliegen sein, höchsten Stellenwert genießen, die «Charta von Venedig» (1964) als Grundgesetz der Denkmalpflege, höchstes Gut darstellen, nämlich *die Verpflichtung, die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben, sie als Zeugen eigentümlicher Kultur und Träger kultureller Bedeutung zu verstehen.*

Doch täglich erleben wir, dass dem nicht so ist: Da werden Gebäude, Räume und Bäume der Erkenntnis munter drauflos gefällt. Die rekonstruierten Bauten sind kein Gegenbeweis, als Alibi eher Bestätigung.

Da werden täglich unzählige, im Einzelnen unscheinbare Entscheidungen gegen die Geschichte gedanken- und verantwortungslos getroffen, die in der Summe jedoch zum Geschichts- und Gesichtsverlust unserer Städte und Landschaften führen.

Da werden die Gesetze, Verordnungen zum Schutze unseres baukulturellen Erbes dereguliert, gestrafft, verschlankt. In Wahrheit werden hier im Lande Baden-Württemberg durch die Abschaffung des so genannten Dissensverfahrens, der Einvernehmensregelung, die Kompetenzverlagerung der wesentlichen Entscheidungen auf die Kommunen, die «Unteren Denkmalschutzbehörden» – vor allem auf dem Lande –, Tür und Tor für Entscheidungen

gegen die Geschichte, gegen die Denkmäler und für den Willen von Investoren und für geschichtsfeindliches Handeln geöffnet. Die Sonntagsreden unserer Politiker sind kein Gegenbeweis. Da werden in fast allen Ländern die Mittel für die Pflege von Denkmälern drastisch gekürzt, in Baden-Württemberg im nächsten Jahr allein um 20%. Da helfen auch nicht die schönen Worte/Ausreden von Ministern, z. B. *die Kultur sei die Seele eines Landes.*

Soll man die Stadt Stuttgart glücklich schätzen, denn da wird nicht gekürzt. Es kann nicht gekürzt werden, denn im Haushalt ist seit 1993 keine müde Mark mehr dafür eingesetzt.

Diese Defizit-Bilanz, diese Vorgänge sind keine Zu- oder Einzelfälle. Sie sind Entsprechungen der Vorgänge im geistig-gedanklichen Bereich, sie sind «der Vollzug der Epochenstimmung» im visuellen, im atmosphärischen Bereich, Ergebnis der halbierten Aufklärung, die nur noch Preise und keine Werte mehr kennt. Oder wie es der Bürger Stuttgarts und Berlins, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, sagte: *Die Wirklichkeit hält es nicht aus, wenn der Gedanke erst revolutioniert ist.* Konsequenz: Die schwachen Kräfte, z. B. der Geschichte, der Vergangenheit, die doch nur Zukunft sind, halten dem Ansturm der starken Kräfte nicht (mehr) stand. Doch Ursachen liegen auch in der Theorie und Praxis der Denkmalpflege, z. B.:

- geschützt werden high-lights, kaum Alltägliches,
- geschützt werden meist Solitäre, Denkmäler, kaum das Dazwischen, die Räume,
- die Diskussion in der Theorie und Praxis der Denkmalpflege verflüchtigt sich, verfestigt sich in einer positivistischen und historistischen Haltung und vernachlässigt die ästhetische, die atmosphärische, auch die funktionale Dimension. Lasst die Bauwerke, die Räume, die Orte selbst sprechen und nicht die Dokumentation,
- die Vernachlässigung der Öffentlichkeitsarbeit, des vorbeugenden Denkmalschutzes, in der Denkmalpflege. Es gilt, das Bewusstsein der Menschen und der Politiker für die enorme Bedeutung des kulturellen Erbes zu schärfen.

Wir können nur dann eine neue Schicht auf die Ge-Schichte aufbringen, wenn wir auf dem Darunterliegenden aufbauen, sonst schneiden wir die Wurzeln der Erneuerung durch. Um mit dem Poeten Günter Kunert zu schließen: *Jetzt ist alles benannt und vermessen, abgeheftet und niedergerissen, und nichts mehr da zu beschreiben ..., und so verarmen und verblöden wir ... immer weiter.*